

Begrüßungsworte vom Regierungspräsidenten Dr. Guy Morin, Vorsteher des Präsidialdepartements Kanton Basel-Stadt Verleihung des Chancengleichheitspreises beider Basel, 19.11.2012

Es gilt das gesprochene Wort.

Geschätzte Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für bildender Künstlerinnen
Sehr geehrter Herr Franz Mäder
Frau Sabine Kubli und Frau Leila Straumann
Meine Damen und Herren

Vielen Dank, Frau Heidi Gürtler, dass Sie uns mit Ihrem Akkordeon musikalisch durch den heutigen Abend begleiten.

Ganz herzlich begrüße ich Sie zur heutigen Verleihung des Chancengleichheitspreises beider Basel. er wird heute zum 17. Mal verliehen, und in diesem Jahr zum ersten Mal im Bereich der schönen Künste, was mich als „Kulturverantwortlicher“ des Kantons Basel-Stadt besonders freut.

Das Grand Café Sud des Werkraum Warteck pp ist ein passender Ort für diese Verleihung. Werkraum steht für das Miteinander verschiedener Projekte, Betriebe und Menschen unter einem Dach. Warteck heisst das Gebäude, die alte Brauerei des gleichnamigen Bieres. pp bedeutet permanentes Provisorium und steht für Veränderung und Entwicklung.

Es sind hier verschiedene Ateliers für bildende, darstellende Kunst beheimatet, für Musik und auch für das Handwerk.

Ansätze von Werkraum-Gedanken sind in der Jugendbewegung der 1980er-Jahre entstanden; AJZ-Häuser und die Alte Stadtgärtnerei waren soziokulturelle Initiativen. Im Pilotprojekt Werkraum Schlotterbeck (1990–1993) wurde die Werkraum-Idee in intensiven Forumsnächten und in den Handwerks- und Kunstateliers konkretisiert.

Diese Orte braucht es als Nährboden und Möglichkeit für das Entstehen von Kultur und Zusammenleben im weitesten Sinne. Und so stehe ich nach wie vor ein für Räume, die als kreative Provisorien genutzt werden könnten.

Nun fragt sich vielleicht der eine oder die andere unter Ihnen, was denn Gleichstellungsthemen mit Kunst zu tun haben. Oder weshalb diese beiden Kulturinstitutionen ausgezeichnet werden. Liebe Gäste, ich habe eben die Biographie von Camille Claudel fertig gelesen. Diese Frau und ihr tragisches Schicksal haben mich tief berührt. Sie war eine grossartige Künstlerin, doch immer abhängig von Förderern. Als erster bemerkte ihr Vater ihr Talent, mit Steinen umzugehen und aus rohen Brocken wunderbare filigrane Menschen zu gestalten. Er war es auch, der sie auf eine Privatschule schickte, da die öffentliche Kunstakademie um 1875 noch keine Frauen zu liess. Später war es, wie wir alle wissen, Auguste Rodin, der Camille unterstützen sollte, jedoch später Verursacher ihrer grossen Depressionen wurde. Meine Damen und Herren, selbstverständlich sind die Rahmenbedingungen nicht mehr so schlecht wie noch zu Claudels Zeiten. Dennoch muss man aber feststellen, dass sich Frauen in der Kunst, vor allem aber auch auf dem Kunstmarkt immer noch schlechter behaupten können als ihre männlichen Kollegen.

Nun zeigen die SGBK Sektion Basel und die Galerie Mäder konkret, dass auch im Kunstbereich die Gleichstellung von Frauen und Männern umgesetzt werden kann. Die

Regierungen beider Basel möchten mit ihrer Wahl weitere Kunstinstitutionen anregen, Künstlerinnen konsequent zu fördern. Herzliche Gratulation!

Für die Internationale Kunstmesse ART BASEL gab es in diesem Jahr eine interessante Beilage in der Zeitung. Kunstschaffenden und Galerist/innen wurden verschiedene Fragen gestellt. Unter anderem wurde gefragt:

„Warum sind die teuersten Kunstwerke fast immer von männlichen Künstlern?“

Frauen können Mütter werden, das tönt banal, ist aber oft ein einschneidendes Erlebnis im Berufsleben einer Frau. Auch im Leben einer Künstlerin. Die Schwierigkeiten in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind leider noch immer gegeben. Im Weiteren wurden in diesem spannenden Artikel erwähnt:

- Die Glasdecke für Frauen existiert auch im Kunstmarkt.
- Die Verteilung von Geld und damit auch Macht – it's a man's world.
- Der lange Weg, der die tatsächliche Gleichstellung noch vor sich hat.

Aber es wurde auch deutlich, dass ein Silberstreifen Hoffnung am Horizont sichtbar ist und dass auch der Kunstmarkt sich mit der Rolle der Frauen auseinandersetzen muss. Mit welcher Begeisterung und mit welchem grossen Interesse sich beispielsweise die jungen Menschen der Schule für Gestaltung mit dem Thema Gleichstellung auseinandersetzten, hat mich fasziniert. Im Rahmen des Jubiläums der Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern entstand in Kooperation mit der Plakatsammlung der Schule für Gestaltung Basel eine Ausstellung mit dem Titel:

$\left(\begin{smallmatrix} \text{gleich} \\ \text{anders} \end{smallmatrix}\right) \neq \left(\begin{smallmatrix} \text{anders} \\ \text{gleich} \end{smallmatrix}\right)$

Die Kuratorin und der Konservator haben zusammen mit den Studierenden aus dem Reichen Fundus eine Plakat-Ausstellung gestaltet. Gleichzeitig waren die Studierenden derart vom Thema „Gleich – anders“ angetan, dass sie selbst eigene Plakate entwickelt haben, die als Werbung für die Ausstellung gebraucht wurden. Ohne moralischen Zeigefinger wurde eine Ausstellung gezeigt, die sich mit unserer Wahrnehmung, unserem Denken und dem Erfassen der Welt in Dichotomien (gross-klein, reich-arm, gut-böse, schwarz- weiss) auseinandersetzt. Selbstverständlich braucht es Unterschiede, Widersprüche und Gegensätze. Jedoch: Gleichstellung ist das Anerkennen und der respektvolle Umgang mit Unterschieden.

Die Ausstellung spricht eine interessante Bildsprache die deutlich macht, dass das Thema in der Kunst ebenfalls breit diskutiert werden muss.

Die Verleihung des Chancengleichheitspreises ist für die Organisatorinnen des Anlasses der feierliche Abschluss eines fast ganzjährigen Projektes. Hinter der Ausschreibung des Preises und der Auswahl von preiswürdigen Institutionen oder Einzelpersonen steht zudem eine achtköpfige Auswahlkommission. In der Jury sind die Unternehmens- und die Angestelltenseite sowie Gleichstellungsfachpersonen vertreten. Im Namen der Regierung möchte ich dieser Kommission meinen Dank für ihre Arbeit aussprechen. Mein herzlicher Dank geht auch an die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern, des Präsidialdepartements, die dieses Jahr für die Durchführung und die Preisverleihung verantwortlich zeichnet. Ich übergebe nun gerne das Wort an meinen Kollegen Regierungsrat Ballmer, der die Laudatio halten wird.